

Einjährig	8 fl. 40 kr.
Halbjährig	4 „ 20 „
Vierteljährig	2 „ 10 „
Monatlich	— „ 70 „

Einjährig	12 fl.
Halbjährig	6 „
Vierteljährig	3 „

Für Zustellung ins Haus
monatl. 55 kr., monatl. 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Raibacher

Tagblatt.

Expedition: & Inseraten
Bureau:

Congressplatz Nr. 81 (Buch-
handlung von Jgn. v. Klein-
mayer & Fied. Bamberg.)

Inserationspreise:

Für die einseitige Zeile
à 4 kr., bei zweimaliger Ein-
schaltung à 7 kr., dreimaliger
à 10 kr.
Kleine Anzeigen bis 5 Zeilen
20 kr.

Bei größeren Inseraten und
öfterer Einschaltung entspre-
chender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 241.

Donnerstag, 22. Oktober 1874. — Morgen: Johann Cap.

7. Jahrgang.

Eine südslavische Hochschule.

Im Süden der österreichisch-ungarischen Monarchie vollzog sich dieser Tage ein Ereignis von hoher kulturgeschichtlicher Bedeutung, ein Ereignis, welches das Interesse jedermanns in Anspruch nimmt, der Sinn für geistige Bildung besitzt und Antheil nimmt an der Förderung der Wissenschaft. Die anmuthige Hauptstadt Kroatiens, das schöne Agram, war Zeuge eines Festes, das die civilisierte Welt mit hoher Theilnahme begleitete, denn die erste kroatische, die erste südslavische Hochschule war an den Ufern der Save inaugurirt worden. Das Ereignis ward von der herkömmlichen Entfaltung von Pomp und Prunk begleitet, wie es dem feierlichen Anlasse ziemte. Der Kaiser ließ sich durch den Banus vertreten und die gelehrten Corporationen und Hochschulen, an welche die Alma mater Kroatiens Einladungen gerichtet hatte, waren dem Rufe gefolgt und hatten sich in Kroatiens Hauptstadt durch Abgeordnete vertreten lassen. Zahlreiche deutsche Universitäten sandten Deputirte, darunter die berliner Hochschule ihren Rector, um die junge Schwester-Universität an ihrem Ehrentage zu beglückwünschen. Das wäre schon an und für sich genug, die Auszeichnung aber erhält vermehrten Werth, wenn man sich erinnert, daß der gegenwärtige Rector der Friedrich-Wilhelms-Universität sich Rudolf Gneist nennt und neben Ehrentage der gefeiertste Rechtsgelehrte Deutschlands ist, seit Vangerow die Augen geschlossen hat.

Von Deutschland ist man übrigens gewohnt, daß es getreu seiner internationalen, ihm von Goethe

zugewiesenen Aufgabe, jedem literarischen und wissenschaftlichen Streben seiner Nachbarländer Aufmerksamkeit und billigendste Theilnahme zollt; aber auch Italien wollte beweisen, daß es, nachdem es zu staatlichem Leben erwacht ist, auch auf wissenschaftlichem Gebiete sich wieder zu neuer Thätigkeit berufen fühlt. Eine der altherwürdigen Hochschulen jenes Landes, von dem zum Theile die Grundlage der modernen Bildung ausgegangen, jenes Landes, in dem zuerst das Recht sich zu lebendigen, von geistigem Gehalt erfüllten Formen verkörperte, in welchem im Zeitalter der tiefsten wissenschaftlichen Verkommenheit die Heilkunde an der Hand der Naturwissenschaft sich aus dem Sumpfe des Aberglaubens herausarbeitete, das der Welt einen Galilei und Volta gegeben — auch dieses Land war Zeuge, wie eine neue Pflanzstätte der Wissenschaften in einem Gebiete entstand, das während langer Jahrhunderte stets in Gefahr schwebte, wie Bosnien ein türkisches Paschalik zu werden. Die Mutter aller Hochschulen, Bologna la dottä, wie es seine Bürger nennen, sandte ihren Vertreter in der Person des Rechtsgelehrten Policini, und so kann man sagen, daß die Blüthe der mitteleuropäischen Hochschulen bei dem Rinde, das in der Hauptstadt Kroatiens das Licht der Welt erblickte, zu Gevatter stand.

Jeder Oesterreicher freut sich der Ehren, die der jetzigen Hochschule und mittelbar dem kroatischen Volke dadurch zu Theil wurden. Die Kroaten haben durch die Energie, Ausdauer und Eifer, die sie entwickelt haben, um ihren Lieblingswunsch zu verwirklichen, das alles reichlich verdient. In der Landtag-

session von 1861 war es, daß Dr. Mubic zum erstenmale den Plan einer südslavischen Universität unter dem stürmischen Beifall seiner Zuhörerschaft entwickelte, und es hat volle dreizehn Jahre gebraucht, bis die damals ausgesprochene Idee in der Franz-Josefs-Universität zur Verkörperung gelangt ist. Allen Männern, die sich um das Zustandekommen des schönen Werkes verdient gemacht, allen jenen, die, in welcher Sphäre immer, dafür gewirkt haben, daß der Baum des Wissens und der Erkenntnis in den Gauen zwischen Drau und Save gepflanzt werde, gebührt der Dank und die Anerkennung Kroatiens wie Gesamtösterreichs.

Die Hochschule in Agram wird, wie das „Frdbl.“ schreibt, mehr sein als eine Stätte, in der bloß kroatische Jünglinge zu Männern der Wissenschaft herangezogen werden, sie wird mehr sein, als eine gewöhnliche Hochschule, die Beamte und Advocaten liefert. Sie kann und wird mit der Zeit ein geistiger Mittelpunkt für große, nach Millionen zählende Stämme, für Gebiete werden, die außerhalb der Grenzfläche des Kaiserreiches liegen. Denn sie wird unfehlbar ihr Licht auch über die Save und Kulpa entsenden, also nach Gebieten, die heute noch der Gewalt des Großtürken gehorchen, deren zahlreiche slavische Bevölkerung aber empfänglich ist für die Regungen der europäischen Civilisation. Die Universität Agram ist bestimmt, der Brennpunkt der südslavischen Kultur zu werden, falls die Männer, die an ihrer Spitze stehen, ihre Aufgabe im großen Geiste zu erfassen wissen. Oesterreich strebt nicht nach Eroberungen, es will seine Grenzen nach

Genissekon.

Der Südpol.

(Schluß.)

Der Nautilus hielt jedoch, um nicht fest zu fahren, drei Kabellängen von einem flachen Sandufer an, über welches eine prachtvolle Felsengruppe ragte. Das Boot wurde ins Meer hinabgelassen, und der Capitän nebst zwei seiner Leute mit den Instrumenten, ich und mein Diener Conseit, stiegen in dasselbe ein. Es war 10 Uhr vormittags.

Der Boden zeigte in weiter Ausdehnung einen Tuff von röthlicher Farbe, als bestünde er aus zerstampftem Ziegelstein. Von Schlacken, Lavarinnen, Bimssteinen bedeckt, ließ er seinen vulkanischen Ursprung nicht verkennen. An manchen Stellen bezugten leichte Dünste von Schwefelgeruch, daß das innere Feuer noch fortwährend thätig war. Doch sah ich von einer hohen Böschung aus im Umkreis von mehreren Meilen durchaus nichts von einem Vulkan. Bekanntlich hat James Ross in dieser Südpolgegend unterm 167. Meridian bei 77° 32' Breite die Krater des Erebus und Terror in voller Thätigkeit angetroffen.

Es kam der Mittag heran, ohne daß das Tagesgestirn einen Augenblick sichtbar wurde. Es ließ sich nicht einmal die Stelle erkennen, welche es hinter dem Nebelvorhang einnahm. Bald löste sich der Nebel in Schnee auf.

„Auf morgen“, sagte nun der Capitän zu mir, und wir begaben uns mitten im Schneegestöber zum „Nautilus“ zurück.

Am folgenden Morgen, 20. März, hatte der Schneefall aufgehört. Die Kälte war etwas strenger; das Thermometer zeigte zwei Grad unter Null. Der Nebel stieg auf und ich konnte hoffen, daß an diesem Tage unsere Beobachtung stattfinden könne. Es kam die Mittagsstunde, und wie Tags zuvor kam die Sonne nicht zum Vorschein.

Eine schlimme Sache. Es war noch die Beobachtung zu machen, um unsere Lage aufzunehmen. Ward dies morgen nicht ausführbar, so mußten wir definitiv darauf verzichten.

In der That, es war eben der 20. März, und morgen am Aequinoctialtage, sollte die Sonne, abgesehen von der Strahlenbrechung, auf sechs Monate vom Horizont verschwinden, und damit die lange Polarnacht beginnen. Seit dem Aequinoctium des September war sie am nördlichen Himmel auf-

getaucht, um in langen Spirallinien bis zum 21. Dezember aufzusteigen. Von diesem Zeitpunkt der Sommer Sonnenwende des Nordens wieder hinabsteigend, sollte sie morgen ihre letzten Strahlen zuenden.

Ich theilte meine Besorgnisse dem Capitän Nemo mit.

— Sie haben Recht, Herr Arnonax, sagte er, wenn ich morgen die Sonnenhöhe nicht aufnehme, kann ich vor Ablauf von sechs Monaten die Operation nicht wieder vornehmen. Aber auch, weil der Zufall mich auf meiner Fahrt gerade am 21. März in diese Meere geführt hat, werde ich die Aufnahme sehr leicht machen, wenn zu Mittag die Sonne sichtbar sein wird.

— Warum Capitän?

— Ich brauche dazu nur mein Chronometer anzuwenden, erwiderte der Capitän Nemo. Wenn morgen, 21. März, um 12 Uhr mittags, die Sonnenscheibe, die Strahlenbrechung in Betracht gezogen, genau vom nördlichen Horizont durchschnitten wird, so bin ich am Südpol.

Am folgenden Morgen, 21. März, stieg ich schon um 5 Uhr auf die Plattform, wo sich der Capitän Nemo bereits befand.

seiner Seite hin erweitern, nicht neue Gebiete seinem Scepter unterwerfen, aber es strebt darnach, seiner alten Kulturmission treu zu bleiben, es muß wünschen, daß im Orient der Same einer neuen Kultur ausgestreut werde. Es strebt darnach, den legitimen Einfluß seines geistigen Kapitals auf die Völkerschaften des Orients nicht schwinden zu lassen. Das alte Oesterreich hätte das nicht vermocht. Für das Oesterreich der Metternich'schen Ära wäre eine Hochschule an den Grenzen des illirischen Dreiecks eine Verlegenheit gewesen und kein Gewinn. Für das neue Oesterreich jedoch, für die österreichisch-ungarische Monarchie, in der Kroatien die vollste Autonomie genießt, für das Oesterreich vom Jahre 1874 ist die Universität Agram ein wirklicher Zuwachs an Macht, ein Schutzwall gegen fremde Barbarei und ein Leuchthurm, der uns den Pfad zeigt, auf dem wir gefahrlos der Zukunft entgegensteuern können.

Politische Rundschau.

Laibach, 22. Oktober.

Inland. Im Abgeordnetenhaus war der Besuch am Eröffnungstage noch ein spärlicher; die Thätigkeit des Hauses begann zunächst mit der Bewilligung von zahlreichen Urlaubsgesuchen. Die Mitglieder des Herrenhauses dagegen hatten sich zahlreich eingefunden. Von den Mitgliedern der Regierung brachten im Herrenhause der Justizminister, im Abgeordnetenhaus der Finanzminister Gesetzesvorlagen ein. Im Abgeordnetenhaus wurde das Actiengesetz von der Tagesordnung abgesetzt; dagegen legte der Finanzminister den Vorschlag für das Jahr 1875 vor; hiedurch ist Durchberatung desselben noch in dem laufenden Jahre ermöglicht. Eine Zuschrift des Wiener Landesgerichtes in Strafsachen sucht um die Bewilligung zur Einleitung der strafgerichtlichen Voruntersuchung gegen den Reichsrathsabgeordneten Jos. Schöffel an, wegen Vergehens der Aufwiegelung und der Ehrenbeleidigung, letztere begangen an den Beamten des Ackerbauministeriums. Abg. Seidl begründete seinen Antrag wegen Steuernachlaß bei Unglücksfällen, Promber den seinen wegen einer Dienstespragmatik.

Das Finanz-Exposé für das Jahr 1875, welches der Finanzminister in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses in einer längern, ziemlich kühl aufgenommenen Rede auseinandersetzte, trägt bereits die Spuren der bisherigen finanzministeriellen Thätigkeit während der Periode der Krisis. Die Anforderungen an den Staatsschatz sind erhöht, während die Bedeckung für dieselben nicht ausreicht. Unser Staatshaushalt beginnt deshalb wieder am Deficit zu laborieren.

Minister Dr. Stremayr hielt vor seinen

Boitsberger Wählern eine Rechenschaftsrede bezüglich der confessionellen Gesetze. Der Minister bemerkte, daß die Beziehungen zwischen Staat und Kirche sich nicht nach philosophischen Grundsätzen gestalten lassen. Interpelliert über die obligatorische Civilehe, erklärte Dr. Stremayr, für deren Einführung nicht einstecken zu können, weil die Bevölkerung in der Nothigung, beim Eheabschluß auch vor der weltlichen Behörde erscheinen zu müssen, wie beim Legalisirungszwang eine neue Last erblicken würde.

Der kroatische Landtag hat wieder ein tüchtiges Stück Arbeit fertig gebracht. Er hat nämlich die Gesetzentwürfe über die Abänderung der Strafprozeßordnung und über das Strafverfahren in Presssachen angenommen. Das Pressstrafgesetz ist aber durchaus nicht modern gehalten. Man hat sich nämlich geheut, Geschworenengerichte über Pressdelikte entscheiden zu lassen, angeblich, weil Kroatien für das Institut der Jury nicht reif genug sei.

Ausland. Der Eröffnungstermin des deutschen Reichstages ist noch immer nicht festgesetzt. Doch dürfte ehestens der diesbezügliche Beschluß gefaßt werden. Vor dem 2. November werden sich indeß die Reichsboten schwerlich in Berlin einzufinden brauchen. Inzwischen hat der Bundesrath sich entschlossen, den Justizauschuß um Vorschläge bezüglich der Zusammenziehung einer Commission für das Reichs-Civilgesetzbuch zu ersuchen. Man schließt daraus, daß der Reichstag schon in der bevorstehenden Session die Verathung des besagten Gesetzes wird vornehmen können und daß die von dem Reichskanzler-Amte zu diesem Behufe erbetenen und bereits eingegangenen Voten der einzelnen Regierungen, namentlich dasjenige der bayerischen Regierung, einen zustimmenden Charakter haben.

Der Gesetzentwurf über Neugestaltung der schweizerischen Verfassung beschäftigt gegenwärtig den Bundesrath von Bern. Die ersten 75 Artikel des neuen Statuts sind bereits durchberathen, im Wesentlichen nach dem vorgelegten Entwurfe, dessen Bedeutung nach Abschluß der Discussion ausführlicher zu behandeln sein wird.

Aus Rom 15. Oktober, wird geschrieben: Heute Nachts wurde in Rom ein carlistisches Werbebureau polizeilich aufgehoben. Die römische Glaubensarmee des „reyneto“ soll aus 22 Mann bestehen, von denen aber nur 12 abgefaßt wurden. Einige der Verhafteten nahmen das Soldatenspiel so ernst, daß sie bei den Zusammenkünften carlistische Uniform trugen und so gekleidet von der Polizei überrascht wurden. Die meisten sind ehemalige päpstliche Soldaten. Die „amtliche“ Correspondenz des Werbebureaus mit der „legitimen Regierung Sr. katholischen Majestät“ und die ganz oder nahezu leere Kasse fielen bei der Razzia der Polizei in die Hände.

Aus Santander wird der „Daily News“ vom 16. d. telegraphiert: Sechstausend Carlisten, die versuchten, nach Asturien zu dringen, wurden von General Blanco's Brigade nach Biscaya zurückgetrieben. Ein starkes Truppencorps wurde zum Schutz der Eisenbahn von Santander nach Madrid zurückgelassen. Das Wetter verhindert irgend welche Operationen.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Staatsschuld. Beim Schlusse des ersten Halbjahres 1874 betrug die gesammte consolidirte Staatsschuld und die schwebende Schuld Oesterreichs 2,756.192,735 fl. 47 kr. — Die Obligationen der Grundentlastung 215,054.794 fl. 50 kr. Die gemeinsame schwebende Schuld belief sich auf 370 Millionen.

— General Bem's Gebeine sollen aus Aleppo in Kleinasien nach Siebenbürgen gebracht werden, und es sind aus diesem Grunde beim Ministerium einleitende Schritte gethan worden. Man will dieselben im Szeklerlande beisehen. Für ein auf dem Hauptplatz in Maros-Basarhely zu errichtendes Bem-Monument sind schon 11,370 fl. gesammelt worden.

— Verkehr. Das der deutschen Adler-Linie in Hamburg gehörende Postdampfschiff „Herder“, Capitain Gensmer, welches am 1. Oktober von dort abgegangen, ist am 13. Oktober wohlbehalten in Newyork angekommen; das derselben Gesellschaft gehörende Postdampfschiff „Schiller“, Capitain Thomas, trat am 15. Oktober seine vierte diesjährige Reise von Hamburg direct nach Newyork an.

Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

— (Zwölfte Landtagsitzung.) Fortsetzung. Um 5 Uhr wird die Abend Sitzung eröffnet. Zur Verhandlung kommt zunächst der Rechenschaftsbericht des Landesauschusses für die Zeit vom 1. November 1873 bis Ende Juni 1874. Der Berichterstatter Dr. Postular verliest die Resolutions-Anträge des Ausschusses, welche lauten: Der Landtag wolle beschließen: 1. Dem Landesauschuß wird für seine emsige Thätigkeit die Anerkennung des Hauses ausgesprochen. 2. Die l. l. Regierung wird gebeten, dafür zu sorgen, daß das Gesetz über die neue Grundbuchordnung baldigst ausgeführt werde. 3. Der Landesauschuß wird beauftragt, mit allen Kräften dahin zu trachten, daß auch dem radmannsdorfer Bezirk nach Verhältnis und Ueberbürdung ein Theil der Grundsteuer abgeschrieben werde. 4. Die l. l. Regierung wird gebeten, mit Rücksicht auf die beklagenswerthen Verhältnisse in Ober- und Innerkrain mit aller Macht dahin zu streben, daß die Grundlasten- und Servitutablösungsgeschäfte ehestens zu Ende geführt werden. 5. Der Landesauschuß möge dafür Sorge tragen, daß die Bevölkerung alle ihre

— Das Wetter heitert sich ein wenig auf, jagte er zu mir. Ich habe gute Hoffnung. Nach dem Frühstück wollen wir ans Land gehen und eine gute Stelle für die Beobachtung wählen.

Auf dem Boote mit mir befanden sich der Capitän Nemo, zwei Leute der Besatzung und die Instrumente, nämlich ein Chronometer, ein Fernrohr und ein Barometer.

Um 9 Uhr landeten wir. Der Himmel klärte sich auf, die Wolken flogen nach dem Süden; die Nebel verließen die kalte Oberfläche der Gewässer. Capitän Nemo ging auf die Anhöhe zu, welche er zu seinem Observatorium machte.

Ein Viertel vor Zwölf erschien die Sonne, welche man damals nur durch die Brechung des Lichtes sah, wie eine goldene Scheibe, welche ihre letzten Strahlen auf den verlassenem Continent warf.

Der Capitän Nemo beobachtete durch ein mit einem Netz versehenes Fernrohr, welches vermittelst eines Spiegels die Strahlenbewegung corrigierte, das Gestirn, das in einer sehr langen Diagonale allmählig unter den Horizont hinabsank. Ich hielt das Chronometer mit klopfendem Herzen. Wenn das Verschwinden der hellen Sonnenscheibe mit

12 Uhr des Chronometers zusammentraf, so befanden wir uns am Pol.

— Zwölf Uhr, rief ich aus.

— Der Südpol, erwiderte der Capitän Nemo mit ernster Stimme, indem er mich in das Fernrohr sehen ließ, welches zeigte, wie das Tagesgestirn vom Horizont genau in zwei gleiche Theile geschnitten war.

Ich sah, wie die letzten Strahlen auf die Anhöhe fielen und das Dunkel allmählig sich an ihrem Abhang hinauf zog.

Darauf stieg Capitän Nemo ans Land und sagte: „Hiemit nehme ich Besitz von diesem Theil des Erdkreises.“

— In wessen Namen, Capitän?

— In meinem eigenen, mein Herr!

Und bei diesen Worten entfaltete der Capitän Nemo eine schwarze Flagge mit einem goldenen N. Darauf zum Tagesgestirn gewendet, dessen letzte Strahlen den Horizont des Meeres berührten, rief er aus:

„Lebe wohl, Sonne, und lasse eine sechsmonatliche Nacht ihre Schatten über mein neues Reich breiten!“

Die Geschichte der Erdkunde weiß leider von dieser Entdeckung nichts zu erzählen.

Capitän Nemo ist, der Leser hat das längst bemerkt, eine erfundene Figur und der wunderbare Nautilus ein leider noch nicht erfundenes Schiff.

Gäbe es ein Fahrzeug, das in der Tiefe sich fortbewegen könnte und dabei die Kraft hätte wie der Nautilus, dann wäre die Auffindung des Südpols wie des Nordpols eine leichte Sache. Ein solches Schiff existiert bis zum heutigen Tage nur in der Phantasie des Herrn Aronax, will sagen des Herrn Jules Verne, dessen ebenso phantasie-reichem als interessantem Buche „Zwanzigtausend Meilen unterm Meer“ die hier reproducirten Capitel entnommen sind.

In den Schilderungen Jules Vernes ist Wahrheit und Phantasie anmuthig verschmolzen, man erfährt und lernt aus dieser dichterischen Darstellung mehr als aus manchem ernsten Buche und so mag der Leser verzeihen, daß wir ihn in „einer Stunde der Täuschung“ auf den Südpol gelockt. Gefährlicher als es hier geschehen, ist eine solche Expedition gewiß nicht zu machen.

Baukosten gegen Feuergefahr versichere. 6. Der Landesausschuß wird neuerdings beauftragt, für die Straßenverbindung zwischen Litzau und Unterkrain Sorge zu tragen, ebenso darauf zu sehen, daß die Gurtsfeld-Größlupferstraße doch einmal für den öffentlichen Gebrauch hergestellt werde. 7. Der Landtag erhebt öffentlich Protest gegen die Ausmerzung (!) des Slovenischen an der Lehrerbildungsanstalt am Krainburger Realgymnasium und an der laibacher Oberrealschule. 8. Alle im Rechenschaftsbericht angeführten Maßnahmen, soweit dies im Gesetze geboten, werden gut geheißten.

Zur Generaldebatte ergreift das Wort Abg. Garioldi. Der Rechenschaftsbericht, welchen der Landesausschuß vorlegen muß, habe den Zweck, dem Landtage darüber Auskunft zu geben, wie er die Aufträge des Landtags ausgeführt habe. Es wird alljährlich ein Ausschuß gewählt, dessen Aufgabe es sei, diesen Rechenschaftsbericht zu prüfen. Der heute vorliegende Ausschufsbericht sei auf ein Minimum zusammengedrungen, nicht eine Spur von Motivierung sei ersichtlich, wie es doch in andern Landtagen Sitte ist. Da liege wohl die Besorgnis nahe, daß diesem Bericht nicht die nötige Sorgfalt gewidmet worden. Redner stellt daher auch den Antrag auf Uebergang zur Tagesordnung und Vorlage eines motivierten Berichtes in der nächsten Session. Der Antrag bleibt in der Minorität und es wird zur Specialdebatte geschritten. Die Linke kann natürlich für diese Art Rechenschaftsbericht nicht stimmen und dem Landesausschuße auch kein Belohnungsdecret ausstellen. Nichtsdestoweniger werden die einzelnen Punkte einer heftigen Kritik unterzogen. So bemerkt Abg. Deschmann zu der Tabelle der Steuerabschreibungen in § 2 des Rechenschaftsberichtes: Ueber diese Tabellen werde wohl niemand besondere Freude empfinden. Da seien recht fatale Ziffern nachgewiesen. Die Höhe der Abschreibungen von der Grundsteuer betrage in sämtlichen Steuerbezirken (nur Radmannsdorf, Kconau und die Stadt Laibach weisen keine auf) die Summe von 69,547 fl. 92½ kr. Jedoch die Steuern, die von der Grundsteuer abgeschrieben werden, müssen von andern Posten getragen werden, vornehmlich von der Einkommen- und Hauszinssteuer. Dieser enorme Ausfall werde gar nicht berücksichtigt. Man greife eben zum Verkauf der Obligationen. Bei Radmannsdorf und Kconau werde ebenfalls Steuerabschreibung beantragt, bei Laibach aber nicht. Wäre der Ausschufsbericht ein gerechter und billiger, so müßte er doch auch Laibach berücksichtigen. Im Namen derjenigen, welche die Einkommensteuer und die Hauszinssteuer bezahlen, müsse er sich gegen eine solche Parteilichkeit verwahren.

Dr. Razlag spricht für rasche Abwicklung der Grundlasten- und Servitutenaufhebung. Hofrath v. Widmann gibt die Versicherung, daß seinerseits nichts außer acht gelassen werde, um diese Angelegenheit zu einem raschen und gedeihlichen Abschlusse zu bringen; auch dem Abgeordneten Zagorc gibt er bezüglich einer besseren Aufstellung des Seuchencordons an der kroatischen Grenze die Zusicherung, er habe bereits Befehl gegeben, den Gorden zweckmäßiger aufzustellen, auch eine Verstärkung desselben behufs besserer Grenzbeobachtung sei im Werke.

Deschmann beantragt, für die Unterstützung der nothleidenden Unterkrainer sei der Regierung der Dank des Landtages auszusprechen, was einstimmig angenommen wird. Zum Resolutionsantrage bezüglich der Germanisierung bemerkt Deschmann, es sei nicht wahr, daß das Slovenische von den genannten Anstalten ausgemerzt worden, wofür aber nur Slovenisch vorgezogen würde, so sehe er nicht, mit welchen Nutzen heimische Lehrer zum landwirthschaftlichen Fortbildungsforsch nach Graz oder Klagenfurt geschickt würden.

Hofrath v. Widmann entgegnet zu diesem Punkte, die wiederholten Vorwürfe, welche der Regierung wegen angeblichen Germanisierungsstrebens gemacht worden, seien schon vom Regierungsrath Hofrath zurückgewiesen worden. Der Grund des deutschen Unterrichtes neben dem Slovenischen sei einzig der, der Jugend des Landes ein weiteres Feld des Wissens und Schaffens zu gewähren. Hiefür zu sorgen, ist Pflicht der Regierung. Von Germanisationsbestre-

bestrebungen sei nicht die Rede, diese Unterstellung, überhaupt alle Unterstellungen, daß die Regierung sich von anderen Rücksichten als dem allgemeinen Interesse leiten lasse, müsse er auf das entschiedenste zurückweisen.

Baron Appalzer n gibt den Grund an, warum er nicht für die erste Resolution stimme, warum er dem Landesausschuße kein Vertrauensvotum entgegenbringen könne. Bei einem Deficit von weit über 100.000 fl. werde dem slovenisch-dramatischen Vereine eine Subvention von 2400 fl. bewilligt. (Lärm.) Der Landesausschuß habe auf eigene Faust eine Anleihe von 122.000 fl. zur Bedeckung der Bedürfnisse des Normalchulafondes aufgenommen. Der Landesausschuß als Administrationsorgan des Landes ist berufen, sich vorläufig ein Bild zu gestalten, für welche Ausgaben und Bedürfnisse er vorzusehen habe. Er habe trotz der beschlossenen Schulgesetz: gar keine Voraussicht gezeigt. Erst im Laufe des Jahres, vor 9 Monaten, sei das Präliminare votiert worden; da hätte er doch soviel Voraussicht haben können. Dasselbe sei bei der Obst- und Weinbauschule in Slap der Fall. Es werde aber blindlings darauf losgewirtschaftet, Beträge ins Blaue hinein beschossen, von denen man gar nicht absehe, ob man damit sein Auskommen hat. Werfen wir dagegen einen Blick auf das Präliminare vom J. 1863 und vergleichen wir es mit dem heutigen. Damals bezifferte sich das Erfordernis alles in allem auf 199.200 fl., die Bedeckung auf 36.000, der Abgang auf 143.000 fl. oder 14% der Umlagen. Und dabei muß man bedenken, daß in dem damaligen Voranschlag die bedeutenden Kosten der Findelaufstalt (28.600 fl.) eingestellt sind, dagegen die Einkünfte aus dem Provinzialfond (30.000 fl.) darin fehlen. Demnach stellt sich das Erfordernis noch um 58.000 fl. niedriger und würde nur 58 kr. vom Steuergulden betragen. Heute ist dasselbe auf 411.200 fl. also um mehr als das Doppelte gestiegen. Die Bedeckung betrage 72.000 fl., der Abgang 300.000 fl., also dreißig Prozent Umlage auf die directen Steuern. Das ist unsere heutige Administration in Vergleich mit der vor zehn Jahren. Die eigentlichen Verwaltungskosten betrugen damals 13.600 fl., heute 34.000 fl. Dabei haben sich die Geschäfte nicht vermehrt. Er könne zu einer solchen Wirtschaft der Majorität des L.-A. kein Vertrauen fassen, das wolle er constatieren.

Der Landeshauptmann entgegnet, nicht eine Majorität, sondern der L.-A. in seiner Gesamtheit trete vor das Haus. Das Meiste, was der L.-A. gethan, sei eben Ausführung der Beschlüsse des Hauses, darum treffe die Verantwortung den Landtag und nicht bloß den L.-A.

Hierauf wird der Bericht von der Rechten des Hauses genehmigt. — Es folgt nun der mündliche Bericht des volkswirtschaftlichen Ausschusses über den Antrag des Abg. Horak, betreffend die Gewährung von 30% der Gebäudesteuer für die Erhaltungskosten der Gebäude.

Der Berichterstatter Abg. Deschmann sagt, es seien nicht die erforderlichen Behelfe aufzufinden gewesen, um die Erhöhung von 15 auf 30 Percent zu begründen. In den Vorlagen des Finanzministers sei die Hauszinssteuer mit 15, 20, 25, 30 Percent von dem Bruttozins des Staates normiert. Auf Krain entfalle im Durchschnitte 16 50, für Laibach betrage dieselbe 19, für Unterkrain 20 Percent per Wohnungsbestandtheil. Der Antrag des volkswirtschaftlichen Ausschusses gehe dahin, den Antrag des Abg. Horak an den Landesausschuß zu leiten behufs weiterer Sammlung von Befehlen und einer diesfälligen Eingabe an die Regierung. Der Antrag wird angenommen. Derselbe Ausschuß berichtet über den Antrag des Dr. Razlag, betreffend die Regulierung des Gurtschlusses, den Landesausschuß zu beauftragen sich mit der Landwirthschaftsgesellschaft, bezüglich mit deren Filiale, ins Einvernehmen zu setzen, in welcher Weise die Regulierung der Gurte der Kultur des Landes zum Nutzen gereichen könnte und am vortheilhaftesten durchzuführen wäre. Der Antrag wird angenommen.

(Schluß folgt.)

— (Ein slovenischer Schmerzensruf.) Zur Eröffnungsfest der agrarischen Universität wurde auch seitens des slovenischen literarischen Vereines „Matica“ eine Beglückwünschungsadresse durch den Vereinsvorstand Dr. Costa und die Ausschußmitglieder Graf Barbo und Dr. Polakur überreicht. In diesem Schriftstücke wird bittere Klage geführt, daß zwar die Slaven im Süden sich in ihrer Art und Weise zu einer höheren Ausbildung emporzuschwingen möchten, daß ihnen jedoch mancherlei Hindernisse von anderen Nationen in den Weg gelegt werden, indem diese den Slaven nicht das Recht zuerkennen wollen, sich nach ihrer Eigenart auszubilden. Es bedürfe demnach des steten Kampfes, um sich, wenn auch nur schrittweise, etwas zu erringen. Nunmehr sei eine der schmerzlichsten Hoffnungen der Südslaven durch die Gründung der agrarischen Universität erfüllt, es werde künftighin der Wissensdrang der slavischen Jugend nach den höchsten Wissenschaften aus heimischer Quelle gestillt werden können. — Nach diesem Schmerzensrufe der Adresse zu schließen, müßte die „Slovenska Matica“ bisher in einem steten Kampfe gegen das andrängende deutsche Kulturelement begriffen gewesen sein, und ihre Vereinschriften müßten zur Abwehr gegen die Producte des deutschen Büchermarktes den echten Born slavischen Forschens und Wissens enthalten. Allein in Wirklichkeit beschränken sich die Publicationen der „Matica“ meist auf Uebersetzungen aus dem Deutschen, so z. B. wurden von ihr in den letzten Jahren in slovenischer Sprache herausgegeben: Jellöfers Mineralogie, Rossmüllers Jahreszeiten, Schödlers Physik, Schödlers Chemie und Astronomie, Knigge's Umgang mit Menschen unter dem Titel „Der gebildete Slovenc“, ein deutsches Turnerhandbuch u. a. m. Alle diese Uebersetzungen theilen mit den übrigen Vereinschriften der „Matica“ das traurige Los, daß sie weder von den Vereinsmitgliedern gelesen werden, noch sonst ein Lesepublicum finden, denn da dieselben auf einen deutschen Leserkreis berechnet sind und der Slovenc, der sich in dem betreffenden Wissenschaftszweige informieren will, einen gewissen Grad von Vorbildung bereits besitzen muß, so greift er lieber zum deutschen Originalwerke, als daß er sich durch die ihm meist unverständliche slovenische Terminologie durcharbeiten müßte. Zu allem dem kommt noch der weitere Uebelstand, daß bei den illustrierten slovenischen Werken das Auge der Urslovenen überall durch die Illustrationen der deutschen Originalausgabe beleidigt wird, denn die deutschen Buchhändler waren so böswillig, der „Matica“ die Originaltypen ihrer Illustrationen zu überlassen, um so den Slovenen die Möglichkeit zu benehmen, die Uebersetzungen deutscher Werke zum mindesten mit echt slavischen Illustrationen zu zieren.

— (Der Stand der Kinderpest in Krain) ist bis zum 18. October d. J. folgender: durch die Kinderpest versucht sind in der k. l. Bezirkshauptmannschaft Loisch die Ortschaften Runarsto, Metule, Studenec, Deutschdorf, Großoblat, Krample und Altenmarkt im Bezirke Laas und Zirkniz im gleichnamigen Bezirke, in der Bezirkshauptmannschaft Gottschee die Ortschaft Podkranec, Bezirk Reifnitz. Im Ganzen sind bis jetzt bei einem Viehstande von 1115 Kindern, 210 Schafen und 159 Ziegen in 25 verseuchten Höfen 4 Kinder gefallen, 13 Kinder erkrankt und getödtet und 80 Kinder, 6 Schafe und 13 Ziegen als verdächtig getödtet worden.

— (Prüfungen.) Am 27., 28. und 29. d. werden in der hiesigen Thierarznei- und Fußbeschlags-Lehranstalt in den Stunden von 9 bis 12 Uhr vor- und von 3 bis 5 Uhr nachmittags; in der Obst- und Weinbauschule zu Slap am 29. d. von 8 Uhr vor- bis 1 Uhr mittags die Schlußprüfungen vorgenommen werden.

— (Religionsunterricht an den Mittelschulen.) Zur Beantwortung der vielen Anfragen, welche der „Pr.“ in letzter Zeit bezüglich des Religionsunterrichtes an den Oberabschteilungen der Mittelschulen zugegangen sind, veröffentlicht dieselbe nachstehende, ihr von sachmännischer Seite übersendete Zuschrift: „Das Realschulgesetz für Böhmen hat nun die kaiserliche Sanction erhalten. In Böhmen, wie in

